

Deutliche Worte gegen Fremdenfeindlichkeit und Gewalt

Amnesty International Lauf, Caritas, Kirchen und Politik erinnerten am Freitagabend an die **RASSISTISCH MOTIVIERTEN MORDE IN HANAU** vor einem Jahr.

L AUF. Rund 200 Kilometer liegen zwischen Lauf und Hanau, doch was sich in der hessischen Stadt vor genau einem Jahr ereignete, beschäftigte die Bürger auch im Nürnberger Land. Am Freitag jährten sich die rassistisch motivierten Morde an neun Menschen mit Migrationshintergrund durch Tobias R., der im Anschluss seine Mutter und dann sich selbst tötete.

Auch wenn R. als Einzeltäter handelte, betonten alle Redner der Laufer Mahnwache mit rund 80 Teilnehmern am Freitag, dass der Nährboden der Tat ein gesellschaftlich weit verbreiteter Rassismus ist.

„Rassistische Anschläge kommen nicht aus dem Nichts“, sagte Michael Groß von der Caritas, der die Mahnwache mit Günther Wagner von Amnesty International Lauf initiiert hatte. Täglich würden in Deutschland Menschen rassistisch beleidigt und angegriffen, Klischees seien weit verbreitet. „Der Rassismus, das sind nicht die anderen“, so Groß. Jeder müsse sich fragen, ob er zur Diskriminierung anderer beitrage. Der Caritas-Geschäftsführer las die Namen der Getöteten vor, dabei wurden ihre Bilder hochgehalten.



Michael Groß von der Caritas (links vorne) warnte vor Alltagsrassismus, jeder müsse sich selbst hinterfragen. Zu der Mahnwache gekommen waren unter anderem Vertreter der evangelischen und katholischen Kirche sowie der islamischen Gemeinde in Lauf, die Bürgermeister aus Lauf und Röthenbach sowie die stellvertretende Landrätin Gabriele Drechsler. Foto: Kirchmayer

„Rassismus darf keinen Nährboden haben“, forderte Laufs Bürgermeister Thomas Lang (Freie Wähler). „Jeder von uns ist aufgerufen, sich gegen alle Formen von Rassismus zu positionieren“, sagte die stellvertretende Landrätin Gabriele Drechsler (Grüne).

Als Sprecherin der islamischen Gemeinde in Lauf äußerte sich Özlem Ödemis. „Die Angst, die ich damals hatte, ist immer noch da, denn es hätte genauso mich treffen können“, so Ödemis. Der evangelische Stadtpfarrer Jan-Peter Hanstein sagte, es dürfe nicht sein, dass Menschen Angst haben, im Café zu sitzen, nur weil sie fremdländisch aussehen.

Eindringliche Worte fand Gabriele Metal-Backöfer von der katholischen Gemeinde. Menschen mit Migrationshintergrund würden in vielen Lebensbereichen diskriminiert, etwa bei der Berufs- und Wohnungssuche. Gleichzeitig betreibe der Westen immer noch eine Art Kolonialismus, indem er Rohstoffe aus ärmeren Ländern importiert und gleichzeitig seinen eigenen Müll exportiert. „Wir alle sind in der Verantwortung, Rassismus den Nährboden zu entziehen“, schloss sie.